

## Workshop Zugang zu Kultur, 23.5.2023

### 1 Kritische Reflexion

Der Workshop «Zugang zu Kultur» am 23.5.2023 wurde von Wildwuchs und der Christoph Merian Stiftung initiiert und fand mit der Unterstützung des Festivals integrART statt. Geplant wurde die Veranstaltung von Martin Haug und Christoph Meneghetti mit der Unterstützung von Nora Refaeil und Kapi Kaping Grab, bei denen wir uns sehr herzlich bedanken. Ihr findet den Ablauf und die Liste der Beteiligten sowie die Flipcharts der Arbeitsgruppen im Anhang.

In der Einladung haben wir einen Workshop für Kulturfördernde angekündigt. Kulturfördernde sollten vormittags über ihre Erfahrungen und konkreten Schritte zur Verbesserung der Zugänglichkeit berichten. Im gemeinsamen Austausch wollten wir Antworten auf konkrete Fragestellungen suchen und Umsetzungsideen entwickeln. Am Nachmittag haben wir Fördernde und Kulturschaffende in kleinen Gruppen aufgeteilt. Kulturschaffende teilten ihre Erfahrungen, Erlebnissen mit Förderung, Mittelbeschaffung etc. und diskutierten mit Kulturfördernden Empfehlungen.

Unsere Ziele sind sehr hoch gesteckt: wir wollen, dass Kulturfördernde befähigt sind, sich dafür einzusetzen, dass Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen gleichberechtigt und aktiv am kulturellen Leben teilnehmen und in den Strukturen der Förderung sichtbar sind. Aus unserer Erfahrung braucht es dazu eine sehr intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit auf struktureller und persönlicher Ebene.

Wir (Martin und Christoph) haben uns Gedanken gemacht, wie erfolgreich der Workshop war, ob wir unsere Ziele erreicht haben und was wir für zukünftige Veranstaltungen gelernt haben. Diese Überlegungen möchten wir hier mit euch teilen. Diese kritische Bewertung folgt unseren eigenen Zielsetzungen und ist aus unserer Perspektive formuliert. Euer Feedback interessiert uns aber sehr: wo seid ihr einverstanden, wo habt ihr andere Einschätzungen? Es liegt uns viel daran, die Arbeit für Zugang zu Kultur fortzuführen und sind dankbar um Hinweise, Hilfe, Angebote, Kritik etc. Hier unsere zusammengefassten Learnings:

- Eine zukünftige Veranstaltung sollte Raum für spezifische Ideen, Reflexion und Good Practices schaffen und muss nicht Grundlagen vermitteln. Das machen schon andere Institutionen zur Genüge (bzw. gute Ressourcen sind verfügbar).
- Erfahrungsberichte sind wertvoll, müssen aber selbstkritisch vorbereitet werden und es braucht genug Zeit für vertiefende Fragen.
- Je grösser die Gruppe, desto weniger intensiv findet das Lernen aus den Erfahrungen anderer statt. Aber es können immer Perlen entstehen, mit denen wir weiterarbeiten werden.
- Den Kulturschaffenden zuzuhören und aus ihrer Arbeit mit den Themen Zugang, Diversität und Teilhabe zu lernen scheint uns noch produktiver und eindrücklicher zu sein, als mit ihnen über Förderung zu reden.
- Es braucht nicht eine weitere Zusammenfassung und ein weiteres Merkblatt.
- Die eintägige Veranstaltung hat für unsere Zwecke ausgedient. Es braucht kürzere, intensivere, individuellere, lösungsbezogene und (teilweise) digitale Formate.
- Wir suchen weiter nach geeigneten Formaten, die Veränderungen auslösen.

Wir haben einige Ideen für die weitere Zusammenarbeit (siehe unten 4. Ausblick), wir würden aber sehr gerne von euch erfahren: welches Thema, welche Idee oder Frage interessiert euch? Was ist euer Anliegen oder Bedürfnis?

5.7.2023, Christoph Meneghetti

## 2 Ziele Vormittag

### 2.1 Die Ergebnisse der früheren Veranstaltungen (Webinars) sind rekapituliert und das Thema Zugang zu Kultur ist im Fokus

Es hat sich bestätigt, dass es am Anfang des Workshops keine ausführlichere Einführung ins Themenfeld brauchte. Es gab auch im Verlauf des Tages keine grösseren und zeitraubenden Grundsatzdiskussionen. Der Fokus war klar. Es hat sich bewährt, in der Vorbereitung vier Themen (aus den Webinaren 2021, siehe Anhang) in den Fokus zu stellen. Es gab viel Vertrautheit und Kollegialität und das half, gemeinsam auf das Thema, die Anliegen der Zielgruppen und die Herausforderungen im Feld eingestimmt zu sein.

**Unser Learning: Wir müssen nicht Grundlagen vermitteln, das machen schon andere zur Genüge (bzw. Ressourcen sind verfügbar). Auch eine zukünftige Veranstaltung sollte Raum für Ideen, Good Practice und Herausforderungen schaffen.**

### 2.2 Erfahrungen (Herausforderungen, konkrete Schritte, Erfolge) auf den Ebenen Strukturen und Projektförderung werden geteilt

Das Format der Präsentationen am Vormittag war im Ansatz sehr gut gelungen. Es war eine gute Mischung von privater und öffentlicher Förderung. Die Bemühungen und wo man aktuell steht, wurden deutlich und kurzweilig dargestellt. Wir haben uns gewünscht, dass die eigene Arbeit und Haltung selbstkritisch hinterfragt wird. Das ist ein hoher Anspruch, den wir an dieser Veranstaltung weniger einlösen konnten, als wir uns gewünscht hätten. Dazu hätten wir die Vorbereitungsaufträge anders stellen und mehr in die Vorbereitung der Beiträge investieren müssen.

Wichtig wäre vor allem gewesen, mehr Raum für Fragen zu lassen. Vieles ist an der Oberfläche geblieben, was auf Nachfrage noch hätte vertieft werden können und was auf diese Weise noch spannender und vor allem lehrreicher geworden wäre. Beispielsweise wurde die Strukturebene von allen angesprochen, aber es wurde nicht klar, wie (oder warum nicht) damit umgegangen wurde.

**Unser Learning: Erfahrungsberichte finden wir wertvoll, müssen aber intensiver und kritischer vorbereitet werden und es braucht genug Zeit für Fragen. Ein dialogisches Präsentationsformat könnte mehr in die Tiefe gehen.**

### 2.3 Visionen werden entwickelt, es entsteht Lust zur Veränderung

Visionen und Inspiration kamen unserer Meinung nach am Vormittag zu kurz. Dazu gab es keine Gelegenheit - nach den Präsentationen hat die Zeit gefehlt, um in die Runde zu fragen: was löst das aus? Wo hättet ihr Lust einzusteigen? Das hätte man offensiver abfragen müssen oder ein Format schaffen müssen, in dem man Vision hätte entwickeln können. Letztlich war die Runde am Morgen

doch stark in der Zuhörerenden-Rolle. Wünschenswert wäre eine aktivere Rolle der Teilnehmenden, damit sie mehr profitieren.

### **3 Ziele Nachmittag**

#### **3.1 Die Teilnehmenden aus der Förderung bringen Schwierigkeiten und Herausforderungen in ihrer Arbeit zur Sprache**

Die Diskussion in der Gruppe brachte viel Wissen und grosses Problembewusstsein hervor. Die Kulturschaffenden einzubeziehen hat sich gelohnt, wenn es darum ging, eine Problematik aus verschiedenen Blickwinkeln zu verstehen. Wir hatten die Hoffnung, dass dies dazu führt, dass diese Erfahrungen auf die Arbeit in Förderinstitutionen bezogen wird. Es drehte sich aber vieles um allgemeine Aspekte der Inklusion und wenig um konkrete Herausforderungen in der Förderarbeit spezifischer Institutionen.

Nach unserem Empfinden ging es viel um Dinge, die man schon andernorts diskutiert hat. Die Zusammenfassungen hatten viel Substanz und waren gut präsentiert - aber hat uns das weitergebracht oder nur bestätigt, was wir alle bereits meinen, wissen und wollen? Jedenfalls meinen wir, unser Ziel nicht gut erreicht zu haben. Wir hatten teilweise sogar das Gefühl, dass «die Luft draussen» war. Gibt es eine Ermüdung, über das Thema zu reden?

**Unser Learning: Von den Kulturschaffenden zu lernen, wie sie mit Diversität und Inklusion umgehen (wie in den Webinaren 2021) scheint uns produktiver und eindrücklicher zu sein, als mit ihnen über Förderung zu reden. Die Zusammenarbeit kann zukünftig auch wertvoll sein, um Lösungsvorschläge der Förderinstitutionen zu spiegeln.**

#### **3.2 Gegenseitiges Lernen fand statt**

Einige Momente sind uns positiv in Erinnerung geblieben, bei denen persönliche Haltungen und Überzeugungen sehr eindrücklich kommuniziert wurden, z.B. zum Thema Nachfolgeregelungen und der Notwendigkeit, entgegen aller Widerstände und Mängel diversere Teams zu formieren. Oder der pragmatische Ansatz bei der Verbesserung der Eingabemodalitäten.

**Unser Learning: Je grösser die Gruppe, desto weniger intensiv findet das Lernen aus den Erfahrungen anderer statt. Aber es können immer Perlen entstehen, mit denen wir weiterarbeiten werden.**

#### **3.3 Transformative Erfahrungen wurden angeregt, z.B. wurden bislang unsichtbare oder ignorierte Systemgrenzen wahrnehmbar**

Die Teilnehmenden müssen für sich beurteilen, ob sich etwas für sie verändert hat. Wir meinen, die Fragestellungen der Workshops waren konkret und zielten auf kritische Aspekte, die Ergebnisse waren sehr klug und gültig – aber hat eine Veränderung stattgefunden?

**Unser Learning: Natürlich kann eine einzelne Veranstaltung nicht die grosse Veränderung bringen, es bleibt ein Puzzlestück von einem grossen und komplexen Bild.**

### 3.4 Konkretes Transferwissen mit Praxisrelevanz wird mitgegeben

Auch diese Frage müssten die Teilnehmenden beantworten – was haben wir mitgenommen? Was entfaltete Wirkung in der eigenen Arbeit? Gerade am Nachmittag gab es wenige Beispiele dafür und viele Diskussionen auf allgemeiner Ebene. Wir sind skeptisch, ob das geholfen hat. Wir dachten, die Nachbereitung müsste das Transferwissen aufbereiten und verfügbar machen – aber ist es das, was wir und die Teilnehmenden uns wünschen?

**Unser Learning: Es braucht nicht eine weitere Zusammenfassung und ein weiteres Merkblatt. Wir denken, Netzwerke mit gemeinsamer kontinuierlicher Arbeit haben eine effektivere Transferleistung als Publikationen.**

### 3.5 Es entsteht «Lustsog» und keine «Problemtrance»

Es gab sicher keine Problemtrance, die Arbeit war sehr lösungsorientiert. Wir hatten den Eindruck, alle sind froh, wenn die gemeinsame Arbeit an den Themen weiter geht, aber auf dem gleichen Level, nicht mit viel mehr Einsatz. Am Nachmittag spürten wir eine gewisse Müdigkeit: der Tag war lang, es gab zu wenige Pausen, aber waren wir auch inhaltlich in einer Sackgasse? Es war sicher ein überaus ambitioniertes Ziel, eine Art Lustsog in diesem Thema zu erzeugen. Uns hat es dazu gebracht zu hinterfragen, für wen wir diesen Workshop organisieren wollten und wer welche Bedürfnisse mitbringt.

**Unser Learning: Die eintägige Veranstaltung hat für unsere Zwecke ausgedient. Es braucht kürzere, intensivere Formate.**

## 4 Ausblick

Es braucht viel und spezielle Energie, wenn man an einem langfristig dringlichen und wichtigen Thema dranbleiben will, welches sowohl individuelle als auch strukturelle Transformationen verlangt. Wir sind überzeugt: wenn sich wenige alleine engagieren, werden sie verbrannt. Wenn viele Schultern das Thema tragen, und sie voneinander wissen, was sie machen müssen und wer welchen Beitrag leisten kann, dann gibt es mehr Austausch, Ausdauer, Kraft und Wirkung. Wir suchen weiter nach geeigneten Formaten, die Veränderungen auslösen. Wir würden sehr gerne von euch erfahren: welche Settings und Formate sind es, die etwas für euch bewirken?

Wir haben einige Ideen:

- Wir denken an den Aufbau eines Netzwerks, z.B. auf StiftungSchweiz, mit regelmässigen einfachen Online-Formaten sowie der Möglichkeit, individuelle Konstellationen für Austausch, Beratung, Weiterbildung und Begleitung zu organisieren.
- Wir denken an ein Netzwerktreffen, bei dem Erfolgsgeschichten/Erfahrungsberichte präsentiert werden und im Anschluss Formate kollegialer Beratung stattfinden, zu denen die Teilnehmenden ihre Anliegen mitbringen.
- Wir denken an Online-Formate, die mit geringem Aufwand besucht werden können.

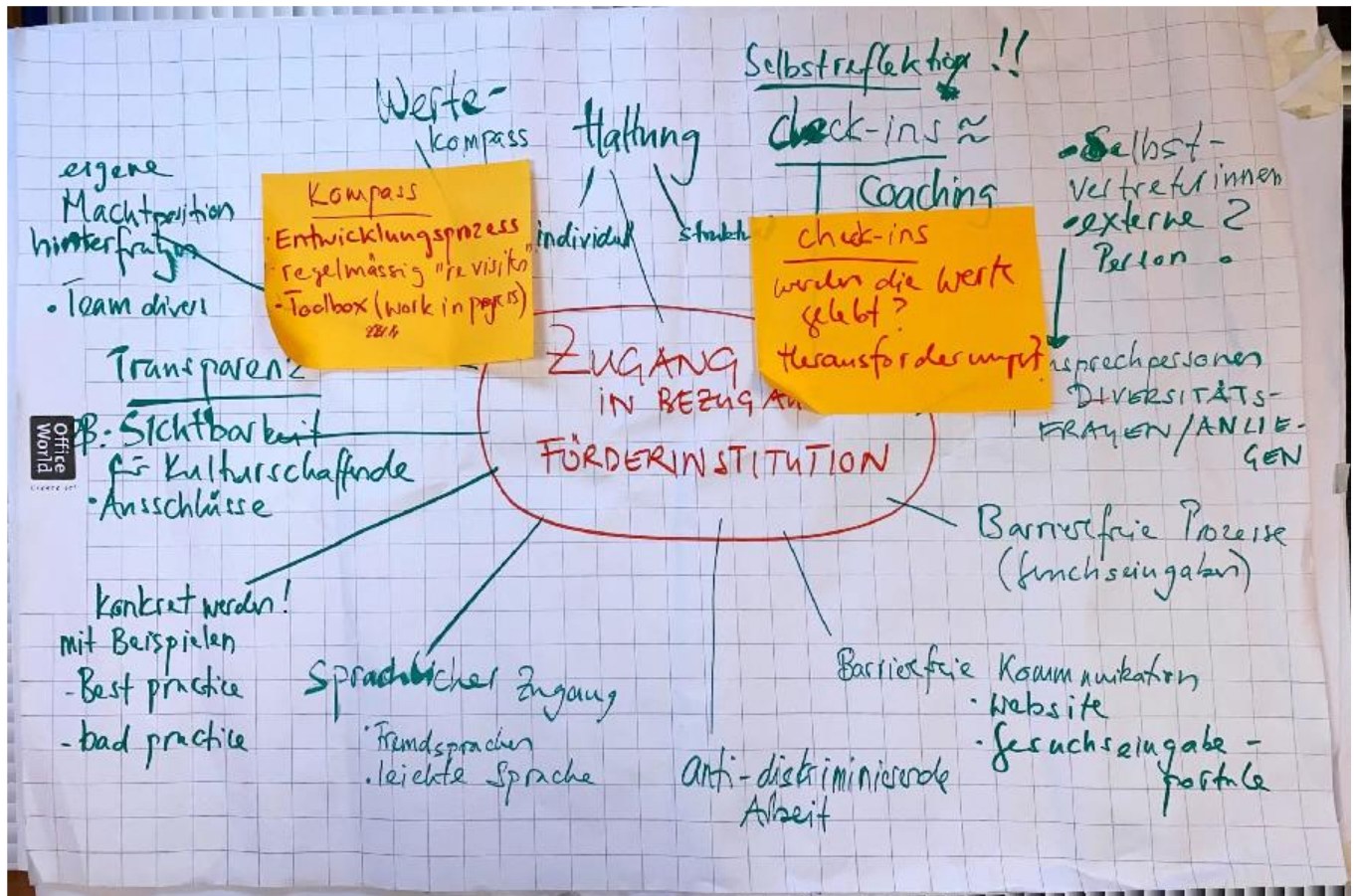
## 5 Programm Workshop 23.5.2023

10:00	Einstieg mit persönlichen Geschichten	
10:15	Begrüssung	
10:30	Präsentationen <ul style="list-style-type: none"><li>- Christoph Meneghetti, Christoph Merian Stiftung</li><li>- Agata Lawniczak, Stanley Thomas Johnson Stiftung</li><li>- Dominika Hens, Abteilung Kultur Basel Stadt</li><li>- Andreas Geis, SKKG</li></ul>	
12:30	Mittagspause	
13:30	Präsentation Humbug	
13:45	Beginn Gruppenarbeit <ul style="list-style-type: none"><li>- Gruppe 1: Ebene Förderinstitution / Struktur</li><li>- Gruppe 2: Ebene Förderinstitution / Eingabekriterien</li><li>- Gruppe 3: Ebene Kulturinstitutionen, die gefördert werden</li><li>- Gruppe 4: Ebenen Kultur und Soziales</li></ul>	
15:30	Vorstellung Ergebnisse	
16:30	Schlussdiskussion	
17:30	Ende Workshop	

## 6 Gruppenarbeiten

### 6.1 Gruppe 1: Ebene Förderinstitution / Struktur

Was heisst Zugang in Bezug auf unsere Förderinstitution? Wie müsste unsere Förderinstitution aussehen (Prozesse, Struktur, Kultur), damit Zugang ermöglicht wird? Wo und wie setzen wir in der Institution an?



# Empfehlungen

- > (Über) Werte und Haltungen reflektieren und diese transparent kommunizieren und leben
  - ↳ Priorisierungen überdenken
- > Regelmässige Check-ins mit externen selbstvertretenden Expert:innen
- > Sparten- und Ebenenübergreifend arbeiten (öffentlich/privat, national/regional/local)
- \* > Diversifizierung auf Personalebene +\*  
\* Organisationsstruktur
  - ↳ Entscheidungsträger:innen
- > Universellen Zugang anstreben (barrierearmer Zugang)

6.2 Gruppe 2: Ebene Förderinstitution / Eingabekriterien

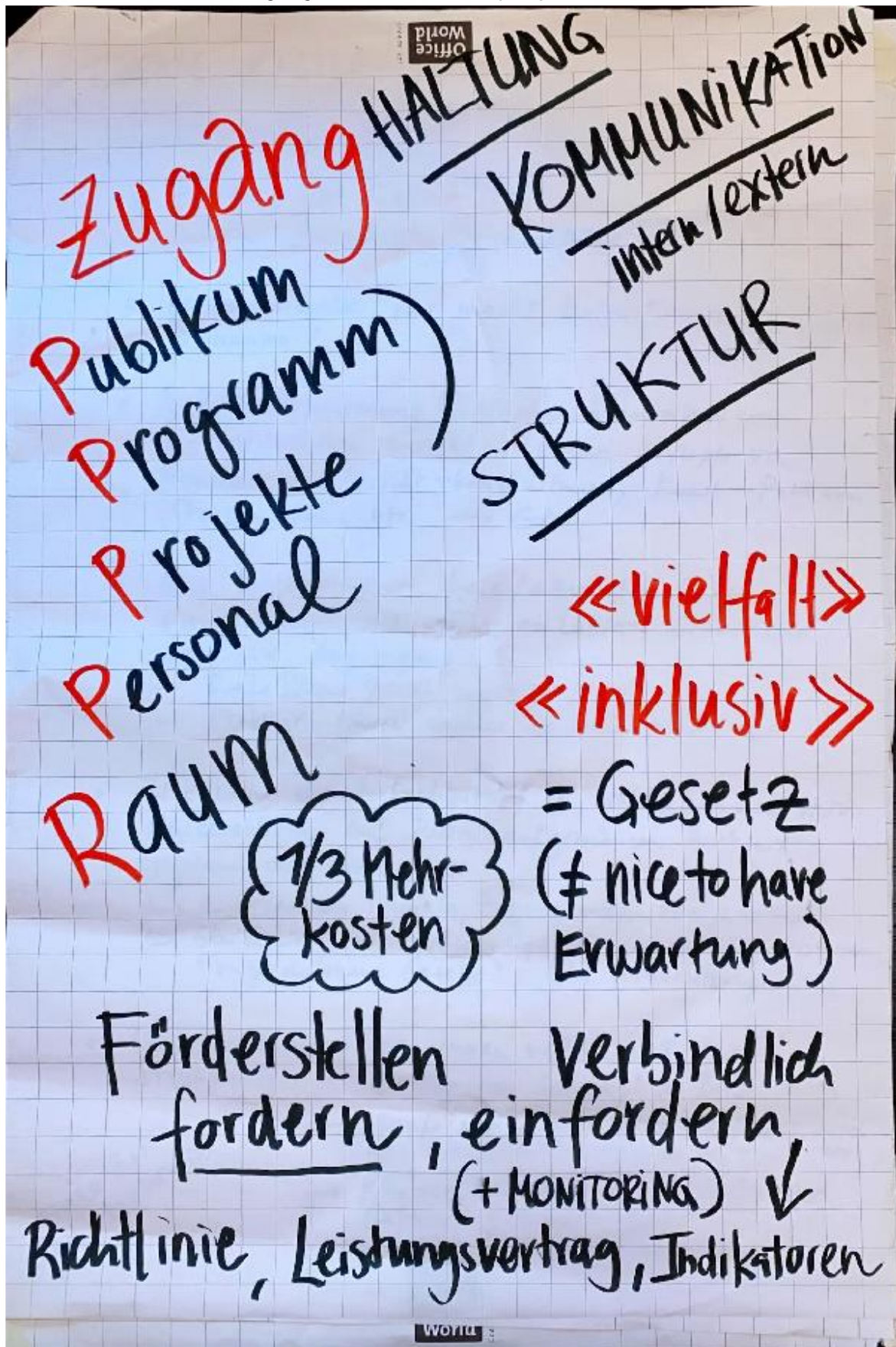
Welche Eingabekriterien und Modalitäten der Projektförderung wirken inklusiv? Welche schliessen in der Tendenz aus? Wie können wir diese so gestalten, dass sie einschliessen?





6.3 Gruppe 3: Ebene Kulturinstitutionen, die gefördert werden

Sollen Kulturinstitutionen, die von uns gefördert werden, den Zugang sicherstellen? Was erwarten wir da? Wie können wir den Zugang aus unserer Förderperspektive erwirken?



# Kennzahlen

(+)

- Info zur Zielerreichung  
(z. B. Erreichen der Anspruchsgruppen, Personalstruktur...)
- Vergleichbarkeit

(-)

- aufwändig für kleine
- rein quantitativ
- wenig aussagekräftig

emotionale Ebene 80%

## 1. BEZIEHUNGSARBEIT

dort ansetzen, wo die Inst. steht

## 2. gezielt unterstützen

## 3. Verbindlichkeit schaffen + nachhaltig verankern

- Verantwortung übernehmen
- Rollen klären

PROJEKTE

~~[Mehr-]~~  
Aufwand  
resp. Ziel

z.B. Übersetzungen

BARRIEREFREIER ZUGANG

von Beginn an

thematisieren, einplanen, finanzieren

PROZESSE

individuelle  
Massnahmen vereinbaren

z.B. Community  
Cooperations

→ regelm. Potenzialgespräche  
(Coaching vs. Ressourcen-  
nachweis)

plus Wissensaustausch

↙ bei vielen  
Institutionen  
zu aufwändig

bei vielen  
Förder-  
institutionen ↘

Schwierig umsetzbar

Weitere  
Zusammenhänge...

Bildung, Sozialleistungen,  
Assistenzleistungen,  
Wohnsituation,

Umsetzung  
UN-BRK

## 6.4 Gruppe 4: Ebenen Kultur und Soziales

Welche ungeklärten Schnittstellen gibt es? Wie wirkt sich unser Verständnis der künstlerischen Qualität auf das Ziel aus, Zugang zu schaffen? Welche Qualitäten des Hörens/Sehens müssen wir verlernen, um nicht in Vorurteile und Kategorien zu fallen? Was müssen wir uns aneignen?

### EBENE KULTUR/SOZIALES

- Frage, was Kultur ist, bestimmt an sich schon Ausschlüsse/Einschlüsse
- Hemmschwelle, "wer macht Kultur" — wie abbauen?
- Selbstwahrnehmung/Selbstrepräsentation von K-Institutionen verstärken binäre Konzepte von Künstler:innen/Nicht-Künstler:innen, Kunst-Publikum, Stars - Fans, etc. → GAP
- Gap Hochkultur — freie/alternative Szene  
Erstere müssten sich stärker an Letzteren orientieren  
Sehr viel Abgrenzung
  - Freie Szene gerät mehr
  - Etablierte Häuser nehmen ebenfalls Trend auf
- Wie man als Gesuchsteller:in wahrgenommen wird.  
Zuschreibung auf Person aufgrund von Herkunft, systemischer Anschluss
  - ↳ Kriterien wie Teilhabe, Zugang werden hochgehalten
  - ↳ Gleichzeitig sehr aufwendige Hürden, Anschlusskriterien  
"ungeschriebene Gesetze": sehr voraussetzungsreich
- Was müssten Förder:innen verlernen?  
Stichworte: → "Bezug zur Schweiz" in Frage stellen
  - Professionalität: Wie definiert, durch wen? Was bedeutet es, Künstler:in zu sein?
  - "Künstlerischer" und "sozialer" Output  
Gefälle! Vertrauen, dass Skills + Techniken verschwinden

Frage der Selbstdeklaration

- ★ • Die ~~die~~ Förderung muss sich in die Gesellschaft integrieren, und nicht umgekehrt!
- ★ • In welcher Tradition steht eigentlich die Förderstelle selbst? Selbstreflektion (Habitus, Kanon)
- ★ • Rechenschaftspflicht von Förderstellen fördert Sicherheits-Denken / kein Risiko
  - ↳ Stattdessen: Lernen, Ausprobieren, Lerneffekte einbauen
- Vorschlag: "Cafe blanche"-Töpfe als Steuerinstrument
- Sozialamt deklariert Kunst als "Freizeitbeschäftigung"  
Kulturamt deklariert Kunst als "Professionalität"
- Forderung: Inklusive Kultur muss von der Kulturförderung gefördert werden, nicht von der sozialen Förderung

---

- Wer beurteilt eigentlich Gesuche, mit welchem differenzstufenreichen Expert:innen? Eingeständnis, dass man Projekte gar nicht kompetent beurteilen kann (so wie Gremien aufgestellt sind)
- Diskussionskultur innerhalb Gremien überdenken bzw. stärken, sensibilisieren
- Impliziter Konsens innerhalb von Juries durchbrechen (Konsens, was "qualitativ hochstehende Kultur" ist)  
Auswahlgremien anders zusammenstellen, nicht mit mit "Quoten"-Personen

- Jazys beginnen mit anderen Kategorien von Eingaben, die "Bekanntes" / "Usual Suspects" danach  
↳ Möglichkeit der Rücksprache mit Einreichenden, Expert:innen

- Künstlerische Auseinandersetzung über Zugänge früh inhaltlich einführen, nicht "additiv" zum Schluss (bei Vermittlung, ...)  
↳ Konzeptionell, bewusst  
↳ Zugänglichkeit auch als ästhetische Auseinandersetzung: intrinsisch, als Mehrwert

Strukturen!  
→

- Kulturpolitische Leitlinien müssten viel stärker gesetzt sein (à la Arts Council England) + eingefordert  
↳ Ein Muss  
↳ Kein Freiwilligkeitsprinzip

- Art follows the money  
ersetzen mit: money follows art